

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Das neue Schweizerische Fabrikgesetz. Marburg, 29. August.

Mitte Juni d. J. vollzog sich in der wirthschaftlichen Gesetzgebung der Schweiz ein Akt von besonderer Tragweite, welcher von der Presse Deutschlands nur flüchtig beachtet, von der österreichischen aber beinahe ganz übersehen wurde.

Es war am 16. Juni als der Schweizerische Nationalrath nach einer zehntägigen, mitunter an scharfen Gegensätzen reichen Verhandlung den vom Sonderauschuß vorgelegten Entwurf des Fabrikgesetzes mit 81 gegen 19 Stimmen annahm. Mit dieser gesetzgeberischen That, die nur noch der Zustimmung des Ständerathes bedarf und welche durch die übergroße Mehrheit der Beschlussfassung bereits die Gewähr volksthümlicher Billigung erhielt, wäre die schweizerische Eidgenossenschaft auf der Bahn der wirthschaftlich-sozialen Entwicklung den meisten Industriestaaten weit vorausgeeilt.

Dieses Fabrikgesetz umfaßt zwar nur zwanzig Artikel, aber seine Bestimmungen sollen mit einem Male eine unabsehbare Reihe alter, festeingewurzelter Mißbräuche, übler Gewohnheiten, verschrobener Altagsregeln und örtlicher Vorschriften beseitigen. Manche soziale Forderungen, über deren grundsätzliche Berechtigung und Nützlichkeit selbst in den vorgeschrittensten Industrieländern noch ein wissenschaftlicher Streit geführt wird, wie z. B. der Normal Arbeitstag, erscheinen in der Schweiz durch dieses Fabrikgesetz im Sinne der Humanität und der ökonomischen Verwerthung der Menschenkraft verbürgt.

Der Begriff „Fabrik“ beschränkt die Bestimmungen des Gesetzes nicht bloß auf den

Fabrikbetrieb in geschlossenen Räumen, sondern dehnt dieselben auch auf den Betrieb außerhalb derselben aus.

Strenge sind die Bedingungen für die Bewilligung des Betriebes. Vorkehrungen für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken müssen getroffen werden und genau vorgeschrieben ist das behördliche Verfahren bei Unglücksfällen durch geschwändriges Verhalten — eine Vorjorge, die Zeugniß ablegt von besten Absichten und von der größten Gewissenhaftigkeit des Gesetzgebers.

Ueber den gesammten Arbeitsvorgang, die Fabrikpolizei, die Bedingungen des Eintrittes und des Austrittes und die Auszahlung des Lohnes ist eine Fabrikordnung zu erlassen, welche von der Regierung des betreffenden Einzelstaates (Kantons) genehmigt werden muß.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist zunächst die Entschädigungsfrage, wenn durch den Betrieb einer Fabrik die Körperverletzung oder der Tod eines Arbeiters herbeigeführt wird. Der Fabrikbesitzer haftet für den Schaden, wenn er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getödteten oder Verletzten erfolgt ist. Bei einer Mitschuld des letzteren wird die Ersatzpflicht des Fabrikbesizers angemessen verringert.

Wenn der Unfall durch Verschulden eines Dritten verursacht worden, so steht dem Fabrikbesitzer das Rückgriffsrecht gegen denselben zu. Ueber den Umfang des Schadens entscheidet im Streitfalle das richterliche Ermessen und verjähren die Ansprüche in zwei Jahren.

Das Verhältniß zwischen dem Fabrikbesitzer und dem Arbeiter kann in der Regel durch eine mindestens vierzehntägige Kündigung und zwar am Jahrtag oder Samstag aufgelöst

werden. Ferner sind die Fabrikbesitzer verpflichtet, die Arbeiter spätestens alle zwei Wochen in Baarem, in gesetzlichen Münzen und in der Fabrik selbst auszuzahlen und darf am Jahrtag nicht mehr als der letzte Wochenlohn ausstehen bleiben.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Die ungarische Presse hat sich bereits ans Werk gemacht, das österreichische Abgeordnetenhaus der Regierung gegenüber in eine Zwangslage zu versetzen. Da beide Regierungen sich in Betreff des Ausgleiches geeinigt, so könne von einem Widerstand nicht mehr die Rede sein — natürlich weil ein solcher — die Interessen Ungarns beeinträchtigt. Wie die Leidenschaft auch die ausgezeichnetsten Parlamentarier verblendet! Pakt die Magyaren bei ihrer unberechtigten Selbstsucht und es kommen Absolutisten zuerst mit, dann ohne Feigenblatt zum Vorschein!

Der zahlreiche und offene Eintritt russischer Offiziere in das serbische Heer will namentlich den Engländern nicht behagen — zumal da die Betreffenden nicht aus dem bisherigen Militärverband geschieden, sondern nur auf Kriegsdauer beurlaubt worden. Das Geplänkel darüber ist nur ein Vorpiel mehr, daß bei der Friedensvermittlung die Interessen Englands und Rußlands sich in den Vordergrund drängen werden. Der Gegensatz dieser Interessen läßt sich aber nicht versöhnen und reißt zum Kriege heran.

Die hohe Pforte sucht ein neues Gewicht, um bei den nächsten diplomatischen Verhandlungen vor Europa nicht zu leicht be-

Feuilleton.

Hofdame und Senner.

Von A. Pichler.

(Fortsetzung.)

Unter den Herrschaften, welche mich im Sommer beehren, habe ich recht viel kennen gelernt, die so gut, ja besser sind als die besten Bauern. Doch Ihnen brauche ich das nicht zu sagen, Sie haben es so gut erfahren, wie ich, und die Baronin verstand es auch. Was sie suchte, das war ja nur eine natürliche Lebensweise, zu welcher die Verhältnisse auf dem Lande zwingen, und eine größere Natürlichkeit der Menschen, die daraus entspringt.

Der Sommer ist ihr so recht angenehm verfloßen. Meistens ist sie im Freien herumgegangen, da und dort auf ein Vergleis, und wer ihr eine rechte Freud machen wollt, hat ihr Jochblumen bracht. Es war den Leuten kein Schade, zwar schaute ihr auch Niemand auf die Hände, wie's dort ist, wo viele Fremde durchziehen. Bei uns im Achenthal werden die Leute schon verdorben, und nach und nach wird

es wohl dahin kommen, das man, wenn man niest und einer „Helsgott!“ sagt, einen Sechser zahlen soll. Sie hat, was ihr die Großen Freundschaft erwiesen, an den Kindern vergolten; gar manches Bübel und Madele hält noch das Stäcklein Gewand in Ehren, womit es beschenkt worden. Deßwegen auch haben sie alle Leute gern gesehen und jedes zu ihr ordentlich „Gräß Gott!“ und „V'hüt Gott!“ g'sagt. Sie ist eigentlich zwar lutherisch gewesen, aber Jemand verkehren zu wollen, wär' ihr gar nicht eingefallen. Die Predigt ist auf dem Land, wie Sie wohl selbst erfahren haben, wenn Sie dieselbe schwängen wollten, zwischen Evangelium und Sanktus eingeschaltet, da kam sie regelmäßig und ging nicht fort, bis alles vorbei war. Ja sogar eine seidene Stola hat sie dem Pfarrer gestickt, ohne daß er es verlangte, weil sie sah, daß die, welche er am Maria Himmelfahrtstage trug, ziemlich abgeschabt war. Kein Mensch ahnte, daß sie eine Rezerin sei. Wenn aber der Teufel Unkraut säen will, so braucht er die Hand eines bösen Weibes oder, verzeih mir's Gott! — eines unfriedlichen Geistlichen. So auch hier. Im Herbst traf ein junger Cooperator ein, dieser hatte an der guten Dame allerlei auszusetzen, vorzüglich mißfiel ihm ihre feine Aussprache. Er redete freilich wie eine Stallbirne. Nu, das

wäre übrigens gleich gewesen, sprech' jeder, wie ihm der Schnabel gewachsen; abscheulich scheint es mir aber, daß er anfang, der Baroness auf jeden Schritt und Tritt nachzuspüren, ja einmal ließ er sich, als die Eltern fort waren, von der Tochter das Zimmer des Gastes öffnen und durchsuchte haarfein ihre Schriften und Bücher. Da waren sauber gebunden Goethe und Schiller, auf die sie draußen so viel halten; er schüttelte unwillig den Kopf und spürte nicht übel Lust, einige Bände mitzunehmen, stellte sie jedoch wieder säuberlich auf den alten Platz. Nun fragte er, ob sie einen Rosenkranz oder ein Gebetbuch etwa von Beninger oder Patis besitze? Auf die Erwiederung, das sei ihr unbekannt, verlangte er gar noch, sie möge ihm die Kästen aufsperrn. Das war sogar dem einfältigen Mädchen, dem jedes Wort des Priesters für ein Evangelium galt, zu viel, es weigerte sich die Schlüssel, welche der Hochwürdige aus dem Sack zog, zu versuchen. Die Baronin hatte die ihrigen bei sich.

„Du mußt“, begann er wieder, „scharf darauf achten, ob sie etwa Morgens und Abends singt und was sie für Lieder singt.“

„O, das kann ich schon sagen“, rief das Mädchen, „herrliche Gsagele sind's, die sie mit lauter Stimme losläßt.“ —

„Zum Beispiel?“

funden zu werden. Es soll nämlich eine Nationalgarde errichtet werden — nicht bloß in Konstantinopel, sondern im ganzen Reiche, die aber nur aus Mahomedanern bestehen darf.

Vermischte Nachrichten.

(Reform des Rechtslebens in Japan.) Die letzten Postnachrichten aus Japan melden, daß dort die Anwendung der Folter beim strafgerichtlichen Verfahren abgeschafft worden.

(Presse. — Ursprung der „Zeitungssente“.) Paul Lindau gibt in der „Gegenwart“ (Artikel über das „Pariser Argot“) Aufschluß, wie der Begriff „Zeitungssente“ (falsche Zeitungsnachricht) sich gebildet; er schreibt: Das im Jahre 1776 in Paris bei Lacombe erschienene „Industrielle Verifon“ theilt folgende Anekdote mit: „Die Landwirthschaftliche Zeitung veröffentlicht ein eigentliches Verfahren, um wilde Enten zu fangen. Man kocht eine starke lange Eichel in einen Absud von Sennesblättern und Zalappe. Die so zubereitete Eichel bindet man an einen dünnen, aber starken Faden in der Mitte fest und wirft sie darauf ins Wasser. Das Ende des Fadens behält man in der Hand und verbirgt sich. Die Ente schwimmt heran und verschluckt die Eichel: diese hat aber in ihrer Zubereitung eine starke purgative Wirkung und kommt sofort wieder zum Vorschein; darauf kommt eine andere Ente und verschluckt diese wiederum, eine dritte, eine vierte und so fort. So reihen sich alle an denselben Faden auf. Man berichtet bei dieser Gelegenheit, daß ein Gerichtsvollzieher in der Nähe von Guedes-Chaussee 20 Enten auf diese Weise aufgereiht habe. Darauf flogen die Enten auf und nahmen den Gerichtsvollzieher mit; der Strick riß, und der unglückliche Jäger brach ein Bein.“ Diese Urgroßmutter aller Münchhauseniaden wurde dann das Prototyp des Pariser „Canard“, der deutschen „Ente“.

(Zeitungspresse und Rechtsschreibung.) Der erste deutsche Journalistentag (Wiesbaden) hat sich nach dem Antrage seiner Berichterstatter (Lammers von Bremen und Schembra von Wien) über die Stellung der Zeitungspresse zur Reform der Rechtsschreibung ausgesprochen und erklärt: „Die in der Zeitungspresse verknüpften Interessen sträuben sich gegen eine sprungweise, gewaltsame Reform der deutschen Rechtsschreibung; der Journalistentag erhebt in ihrer Vertretung daher Einspruch wider einen etwaigen Versuch, eine derartige

Radikal-Reform von der Schulverwaltung durch amtlichen Zwang dem Leben aufzudringen, während er nichts einzuwenden hat gegen eine von Zeit zu Zeit wiederholte amtliche Feststellung der aus dem literarischen Leben der Nation von selbst hervorgewachsenen Einzelverbesserung für die Zwecke des öffentlichen Unterrichts und ebensowenig natürlich gegen fortgehende praktische Verbesserungsversuche, die von einzelnen Schriftstellern, Zeitungen, Druckereien u. s. f. auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin unternommen werden mögen.“

(Heerwesen. Hauptzweck der Manöver auf dem Marschfelde.) Mit den großen Manövern, welche vom 28. August bis 7. September auf dem Marschfelde stattfinden, wird hauptsächlich bezweckt, der Kavallerie Gelegenheit zu geben, durch Auschwärmen von Reitermassen die Bewegungen des nachfolgenden Gros zu verdecken. Weiters sollen alle Armee-Anstalten wie im Kriege funktionieren, und es werden daher die manövrirenden Truppen von Intendanturs-Beamten, Civil-Kommissären u. s. w. begleitet. Daß gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen durch einen Massentransport von 26.000 Mann an einem Tage erprobt werden soll, ist bekannt. Endlich werden die Manöver auch den neuen Uchatius-Geschützen, die sich bei den Truppen-Schießübungen als vorzüglich bewährt haben, Gelegenheit bieten, sich auch bezüglich ihrer Manövrirfähigkeit als brauchbar zu erweisen.

(Zum Schutze der heimischen Arbeit.) Am 27. d. M. hat zu Wien eine Versammlung von Kaffeesurrogat-Fabrikanten aus allen Theilen Oesterreichs stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr Ferd. Auchmann aus Marburg und wurde beschlossen, den Abgeordneten Skene zu ersuchen, eine Petition der Theilnehmer, in welcher die Uebelstände auseinandergelegt werden, unter denen die Kaffe-Surrogat-Industrie leidet, dem Abgeordnetenhaus zu überreichen. Ein ähnliches Memorandum wird eine Deputation der Versammlung dem Handelsminister überreichen. Der „Deutschen Zeitung“ wurde für ihr energisches Einstehen zu Gunsten der Interessen der Gesamt-Industrie der Dank und die Anerkennung der Versammlung einstimmig ausgesprochen.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 24. Aug. (Schluß.)

Herr Mag. Baron Raß berichtet über den Erlaß des Handelsministeriums vom 4. Juli

d. J., womit die Niveaufreuzung bei dem Profil 13+17 an der Rothweiner Straße in St. Magdalena vorläufig als zulässig erklärt wird.

Der Redner erinnert, daß man die fragliche Unterfahrt schon wiederholt in Verhandlung gezogen und daß seinerzeit ein günstiges Ergebnis erzielt worden. Die Südbahndirektion habe die Weisung des Ministeriums nicht befolgt, sondern sich wieder an dasselbe gewandt mit dem Verlangen, die Gemeinde zu einem Beitrag anzuhalten. Die Gemeinde habe sich geweigert. Nun sei das Handelsministerium plötzlich anderen Sinnes geworden, wie der oben erwähnte Erlaß beweise. Die thatsächlichen Verhältnisse haben sich aber nicht geändert und sei nicht konstatiert worden, daß das Begehren der Gemeinde nicht gerechtfertigt sei. Die Südbahn habe die Verpflichtung, die Unterfahrt auf ihre Kosten herzustellen. Wenn die Gesellschaft sich in micklichen Vermögensverhältnissen befinde, so ändere dies der Gemeinde gegenüber nichts. Die Verpflichtung der Südbahn sei konstatiert, der Gemeinde sei dadurch ein Recht erwachsen und dürfe sie sich mit dem betreffenden Erlaß nicht begnügen. Die Mittel, welche der Gemeinde gegen diesen Erlaß noch zu Gebote stehen, seien der Rekurs an das Gesamtministerium und nöthigenfalls das Einschreiten beim Verwaltungs-Gerichtshof.

Die Sektion beantrage daher: „Der löbl. Gemeinderath wolle beschließen: Mit Rücksicht auf die Vorakten, insbesondere den Erlaß des Handelsministeriums vom 13. April 1874, Z. 5802 wird der Herr Bürgermeister ersucht, sofort gegen den Handelsministerial-Erlaß vom 4. Juli 1876, Z. 15486, womit die Niveaufreuzung bei Profil 13+17 an der nach Rothwein führenden Straße in der Magdalena-Vorstadt vorläufig als zulässig erklärt und gestattet wurde, daß diese belassen werde — den Rekurs an das hohe Gesamtministerium zu überreichen, eventuell beim hohen Verwaltungs-Gerichtshof um Abhilfe einzuschreiten.“

Der Vice-Bürgermeister Herr Dr. Ferd. Duchatsch bezeichnet diese Motivierung als so erschöpfend, daß die Annahme des Antrages nicht mehr bezweifelt werden könne.

Dem Sektionsantrage wird einhellig zugestimmt.

Das k. k. Nischinspektorat Graz hat wegen Mithung der Gasmesser eine Note gesandt und beantragt die Beleuchtungskommission durch ihren Obmann und Berichterstatter Herrn R. Flucher: „Der löbliche Gemeinderath wolle genehmigen, daß der Mantel des beschädigten

Sie dachte eine Weile nach und summt dann:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn alle Zeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit“

„Kind!“ rief der Hochwürdige entsetzt, „die Verse hat der Teufel eingegeben, die sind lutherisch.“

„Lutherisch? Sind denn die Lutherischen wirklich so fromm, daß sie solche christliche Lieder singen?“

„Das verstehst Du nicht!“ war die barsche Antwort.

Er stürzte fort und ging von Haus zu Haus die Kinder zu verhören, welche von der Baronin beschenkt worden. Da stellte sich heraus, daß sie mit ihnen sehr oft von Gott gesprochen und gesagt: „Wir haben alle nur einen Gott und Vater!“ die heilige Jungfrau aber eben so wenig je erwähnt habe als Luther und Calvin.

Der Cooperator hegte und hegte im Stillen, bis es ihm endlich gelang, die Leute aufzurütteln. Bald bemerkte die Baronin, daß man ihr scheu auswich, die Kinder, welche sie sonst lächelnd erwartet hatten, liefen vor ihr davon, und eines Tages traf sie die Tochter ihres

Bauern mit verweinten Augen. Theilnehmend erkundigte sie sich um die Ursache ihres Schmerzes. Nach langem Zögern platzte das Mädchen heraus: „Weil Du zum Teufel fahren mußt, und ich hab' Dich so gern!“ Sie erstaunte ob diesen Worten und brachte endlich auch die Ursache heraus, zugleich vernahm sie, daß ihr der alte Bauer schon längst gern die Wohnung gekündigt hätte, um mit dem Cooperator, der fortwährend trieb und hegte, in Frieden zu leben, wenn er sich getraut hätte. So aber hemmte ihn das Gefühl des Dankes, den er für so manche Wohlthat und Gefälligkeit der Baronin schuldete. Diese schüttelte schmerzlich lächelnd den Kopf, — sie kannte ja die Menschen! setzte sich an den Tisch und schrieb einige Zeilen, welche sie einem Bauernburschen nach Schwaz zu bestellen gab. Am nächsten Morgen hielt ein Wagen vor der Thüre. Sie dankte noch ihrem Wirth für den Unterstand, den sie freilich bereits zehnfach bezahlt hatte, und fuhr davon, ohne sonst von jemand Abschied zu nehmen. Die Armen und Kranken haben freilich geklagt, das hat aber den Cooperator nichts angefochten. Er war roh genug, der Fremden sogar übel nachzureden, das wurde ihm aber bald von den Bauern gelegt und er fiel nach und nach in solche Mißachtung, daß man ihn versetzen mußte.

Vorläufig ist sie nach Jenbach gefahren. Man rieth ihr, die Geschichte in die Zeitung zu geben, sie meinte jedoch, es sei ihr wegen nicht der Mühe werth, Skandal zu machen. Dort lernte sie auch Hans kennen; sie wollte nämlich eine Höhe besteigen, konnte jedoch den Weg nicht finden und war schon im Begriffe umzukehren, als er sich freiwillig erbot, sie zu begleiten. Nun erhielt sie sich sehr gut, er schüttelte tausend Geschichten und Schnurren aus dem Aermel und lachte, wenn sie lachte, auch fest mit. Auf dem Rückwege redete sie mit ihm auch von den ernsthaften Sachen. Seine Offenheit, gefiel ihr eben so wie die verständige Klarheit mit der er sich über alles äußerte. Auch er fragte sie hie und da, jedoch ohne zudringlich zu werden, und sie gab ihm gern Bescheid. Auf einem Vorsprung, wo's eine stattliche Birke giebt, blieb sie stehen und blickte Thal auf Thal ab, über alle Fülle des Segens, die ihm nur das schöne Unterland spendet. „Ach“, seufzte Hans, „wie prächtig wär' es, wenn man da ein Stücklein Boden sein nennen könnte und eigener Herr wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Gas-Cubicirapparates an Elster in Berlin zur Reparatur eingesandt werde.“

Diese Genehmigung wird ohne weitere Verhandlung erteilt.

Den Herren: Ludwig Ritter v. Bitterl und Friedrich Seyrer wird ein Urlaub bis 15. September bewilligt. (Berichterstatter Herr Max Baron Rast.)

Der Herr Vice-Bürgermeister bringt zur Kenntniß, daß der Pulverturm hergestellt worden. Man habe das Dach eingedeckt, die Lustlöcher vermauert, die Thür angestrichen, die Mauern frisch getüncht. Die Kosten betragen 50 fl. Die Miether Herr Gennpert und Herr Scharnagel seien bereit, künftig 5 fl. mehr, also jährlich 25 fl. zu zahlen.

Die Vermietung um diesen Preis wird genehmigt.

Herr Max Baron Rast berichtet über die Regulierungslinie der Pobercher Straße vom Hause Nr. 32 bis Nr. 28. Nach seinem Antrage genehmigt der Gemeinderath diese Linie in der Breite von vier Klaftern.

(Bezirksvertretung Cilli.) Die neugewählten Mitglieder dieser Bezirksvertretung sind: die Herren: M. Sajoviz, Kaspar Sakoschek, Franz Walland, Heinrich Freiherr von Bruck, Rudolf Freiherr von Hadelberg, Rudolf Willner, Dr. Karl Higersberger, Dr. Eduard Banger, Karl Freiherr von Puthonn und Karl Rüpschl: Groß-Grundbesitz — Karl Matthes, Karl Hartmann, Anton Ferjen, August Schurbi, Johann Kreuzberger, Anton Lahnig, Joseph Hummer, Johanna Radačoviz, Ernst Schirza, Daniel Ratusch: Großindustrie und Handel. — Franz Jottl, Karl Schuscha, Hugo Freiherr v. Bercks, Mathias Rautschitsch, Franz Martin, August Ratai, Dr. Gustav Jpaviz: Märkte — Dr. Karl Redermann, Martin Stepischnit, Franz Bahn: Stadt Cilli — Anton Schwab in St. Paul, Johann Jamnik in Neukirchen, Franz Stoschier in Bischofsdorf, Anton Gorschet in Pletrowitz, Franz Brataritsch in Hohenegg, Karl Schach: Umgebung Cilli — Jakob Jeschofnik in Groß-Pireschitz, Johann Utschek in St. Peter, Joseph Lipusch in Weichelsdorf, Johann Hausenbichler in Sachsenfeld: Landgemeinden.

(Erschlagen.) In Turlitschno, Gerichtsbezirk Rohitsch, ist der Bauernbursche Anton Ruschner im Handgemenge mit Einbrechern, die er auf frischer That verfolgte, von diesen erschlagen worden.

(Rache.) Wie dem „Cillier Anzeiger“ aus Friedau mitgetheilt wird, spielte sich im dortigen Bezirke vor einiger Zeit ein furchtbar blutiger Racheakt ab. Als eines Tages der Grundbesitzer Veit Korpan in Döllschofen von seinem Acker nach Hause kam, fand er vor seinem Hofe mehrere Bauernburschen, die seit langer Zeit einen Groll gegen ihn hatten und ihn zu überfallen drohten, sich jedoch später wieder entfernten. Korpan ging nun fort, um einem Bauer ein Rummet zurückzustellen. Beim Rückwege ging er durch seinen Obstgarten um Gras für das Vieh zu mähen. Jene Burschen, an deren Spitze ein gewisser Blas Koroschek stand, kamen nun wieder und fingen mit Steinen nach ihm zu werfen an, worauf er seine Sense und den Korb aufstieß und in den Hofraum flüchtete. Jene Drei verfolgten ihn, mit Steinen und Prügel bewaffnet, bis ins Haus, dann zogen sie sich zurück und lauerten auf ihn, indem er nochmals kommen mußte, um das Gras zu holen. Nach längerer Zeit ging Korpan hinaus, nahm jedoch eine Holzhacke als Bewaffnung mit sich. Auf der Straße fielen die drei Burschen über ihn her. Koroschek, welcher ebenfalls eine Hacke hatte, drang zuerst auf Korpan ein. Dieser wehrte sich, indem er mit der Hacke um sich schlug. Hierbei traf er seinen Angreifer so schwer, daß er ihm mit einem Schläge zwei Rippen und den rechten Lungenflügel durchhieb, worauf dieser todt zusammenstürzte. Das schreckte jedoch die beiden andern nicht ab, sondern sie fielen nun über

Korpan her und schlugen so lange auf ihn los bis auch er zusammenbrach und mit Blut übergoßen, dem Tode nahe, später nach Hause geschafft wurde.

(Den Brandwunden erlegen!) Der Lehrling Johann Mahorowitsch, welcher beim Kellerbrande im Reichmeyer'schen Hause an Kopf, Hals, Händen, Rücken und Hintersehenkeln lebensgefährlich verletzt worden, ist am Sonntag zu Mittag im allgemeinen Krankenhaus seinen Wunden erlegen — nach fürchterlichen Schmerzen, die er mit seltener Geduld ertrug. Die Mutter des Verunglückten lebt in Marburg.

(Konzert.) In Sauerbrunn bei Rohitsch wurde kürzlich auf Veranstaltung des Freiherrn von Wertheim ein Konzert zum Besten des Theaterdirektors Herrn Rosenfeld gegeben.

(Theater.) Die Voranzeige des Direktors Louis Zinker, welchem die Leitung unserer Schaubühne von dem Theater-Komitee vertrauensvoll übergeben wurde, liegt uns vor. Die Eröffnung des Theaters ist für den 16. September angesetzt. Da wir uns mit Drahtsprüchen nicht abgeben dürfen, muß die begreifliche Frage unserer geehrten Leser, was von der kommenden Saison zu erwarten ist, vorerst unbeantwortet bleiben. Die Namen der in ansehnlicher Zahl engagierten Mitglieder sind uns sämtlich fremd. Der Direktor nennt seine Kräfte sehr bewährt; das ist mehr als wir verlangen. Wenn Herr Zinker sich im Uebrigen dem Wohlwollen des Publikums empfiehlt und versichert, daß er von dem Bestreben beseelt ist, durch vorzügliches Ensemble und durch reiche Abwechslung des Repertoires das Interesse des Publikums rege zu erhalten, so hat er sich als ein Direktor angekündigt, dessen Wollen gut ist; von dem man, da er eine zwanzigjährige Direktions-Thätigkeit sich nachrühmt, auch ein tüchtiges Können erwarten darf. Wir wünschen dem Direktor vorurtheilsfrei Glück zu seinem Beginnen, hoffen, daß die Gelegenheit nicht kommen wird, ihm fehlerhafte Schritte zu bezeichnen und werden uns freuen, wenn es ihm gelingt unser empfindliches Publikum durch wirklich gute Leistungen dauernd zu fesseln.

Letzte Post.

Die Großmächte übernehmen die Vermittlung zwischen Serbien und der Türkei; die Vertreter in Konstantinopel sind beauftragt, wegen Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu verhandeln.

Rußland fordert, daß die Türkei an den Waffenstillstand keine Bedingungen knüpfe.

Die russischen Eisenbahnen haben den Güterverkehr größtentheils eingestellt und befördern Truppen an die Grenze.

Die Osoten will im Fall des Friedensschlusses Serbien als rebellischen Unterthan behandelt wissen.

Die Türken sind von den Serben über die Topolnica gegen Nisch gedrängt worden.

Aufruf.

Schlösser-Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechts hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt Friedrich Christoph Schloßer unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten: Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwicklung der Völker sich

regelt, Aufklärung und Belehrung fanden und finden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Manches in seinen Werken überholt haben: die Gesamtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser Verdienste Schloßer's sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um den großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte Jever (im Großherzogthum Oldenburg) und zwar zum 17. November 1876, als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selbst verhältnismäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer Schloßer's, sowie an alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergeßlichen Mannes würdiges werde.

Das Komite für das Schloßer-Denkmal:

Bürgermeister von Harden in Jever. Oberamtmann von Heimbürg in Jever. Rathsherr Mettcker (als Kassensührer) in Jever. Professor Pable in Jever. Gymnasial-Direktor Dr. Jaeger in Köln. Professor Dr. Creizenach in Frankfurt a. M. Archivrat Professor Dr. Kriegl in Frankfurt a. M. Banquier Fried. Wegler in Frankfurt a. M. Professor Dr. Duden in Gießen. Professor Dr. Erdmannsdörffer in Heidelberg. Direktor Dr. Weber in Heidelberg. Hofrath Dr. Winkelmann in Heidelberg. D. A. G. Präsident Dr. von Büttel in Oldenburg. Geh. Reg.-Rath Dr. Landfermann in Weinheim a. d. Bgstr. Professor Dr. Ottokar Lorenz in Wien. Professor Dr. Meyer von Kurnau in Zürich.

Eingesandt.

Erwiedrung an Herrn Johann Vertnif, Notariatsbeamter in Friedau.

Aus Ihrem an Herrn Urban Martinz, k. k. Postmeister in Friedau in der „Marburger Zeitung“ vom 25. d. M. Nr. 101 adressirten „Gegen-Eingesandt“ entnehme ich mit wahrhafter Freude, daß Ihnen die jedem österreichischen Patrioten erhabenen Worte: „Viribus unitis!“ mit Flammenschrift vor dem Auge schwebten, und Sie nur aus diesem reinen patriotischen Gefühle handelten, als Sie am 18. August d. J. die gegen mich angestrenzte Ehrenbeleidigungsklage zurückgezogen haben. Ich bin jedoch vielmehr überzeugt, daß nicht nur jenes patriotische Gefühl allein hierbei maßgebend, sondern auch der Umstand mitwirkend gewesen sein dürfte, daß der Klage jeder objektive und subjektive Thatbestand mangelte, und dieselbe daher den erwünschten Erfolg nicht gehabt haben würde.

Was weiters den Umstand anbelangt, daß nunmehr die „Störefriede“ so ziemlich demaskirt sein dürften; so können Sie versichert sein, daß auch die hiesige Bevölkerung und die k. k. pol. Behörde den wirklichen „Störefrieden“ auf der Spur sind. —

Im Uebrigen lasse ich mich in keine weitere Polemik mehr ein, und bemerke nur noch, daß ich mich für diesen Akt der Großmuth Ihnen gegenüber durchaus nicht zum Danke verpflichtet erachte, und mein ferneres Benehmen in keiner Weise ändern werde. —

Friedau am 28. August 1876.

Friedrich Geßner, Realitätenbesitzer.

Korrespondenz der Redaktion.

Das Eingesandt, betreffend die Wahl des Obmanns der Bezirksvertretung St. Leonhardt erscheint in der nächsten Nummer.

Heute den 30. August 1876
in Schraml's Gasthaus
„zur Mehlgrube“
Zither- und Gesangs-
CONCERT
der beliebten
Grazer Volkssänger
und
Alpen-Jodlerinnen.
J. Bernreiter,
1004) Restaurateur.

Nr. 6364. (1005)
Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird die **Ber-
führung der Fökalmassen**, dann des
Haus- und Gassenkehrichts in den einzelnen
Stadttheilen und zwar:

- I. II. III. u. IV. Viertel (innere Stadt)
- V. Viertel (Kärntnervorstadt)
- VI. Viertel (Grazervorstadt)
- VII. Viertel (Melling)
- VIII. u. IX. Viertel (Magdalenavorstadt)

vom 1. Oktober 1876 angefangen auf ein
oder mehrere Jahre an Unternehmer vergeben.

Die Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser
Unternehmung ist für jeden der obbezeichneten
Stadttheile abgesondert, mittelst schriftlicher Offerte
bis zum 10. September 1876 anher zu erklären
und darin anzugeben, um welche Tarifsätze so-
wohl die Fäkalapparate als auch die Senkgruben
geräumt werden sollen.

Für das Fahren der öffentlichen Plätze
zweimal in der Woche und die Beförderung des
Gassenkehrichts von allen Plätzen und Gassen
sind gleichfalls abgesonderte Offerte einzubringen.

Die näheren Bedingungen werden beim
Stadtrathe mit den Unternehmern vereinbart
und denselben überhaupt jeder mögliche Vorschub
geleistet werden.

Inbesondere werden Landwirthe auf diese
vortheilhafte Unternehmung wegen der Dünger-
erzeugung aufmerksam gemacht und zur Theil-
nahme eingeladen.

Für die Zubaltung der Unternehmung ist
für jede obangeführte Partie eine Kaution von
fünfzig Gulden ö. W. bei der Stadtkasse zu
erlegen.

Marburg am 17. August 1876.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Eingefandt. (1003)

Bei mir ist das Brunnwasser gut und rein,
Auch schmeckt's allen Trinkern ganz prächtig;
Redet ein Nachbar von „Nichtkoffersein“,
O dann scheint die Sache verdächtig! —
Niemand vielleicht sagt' ihm noch in's Ohr:
„Reinige fleißig Dein Brunnrohr!“
Alsdann bleibt sehr viel Blamage erspart,
Stadtrath u. Hausherr vom Lachkrampf bewahrt!

u

Ein Paar **Eselhengste**
3 1/2-jährig:
gute Lauser und Zieher — billig zu verkaufen.
Hotel Stadt Wien, bis heute Nachmittag
2 Uhr. (1006)

Eine Realität 1002

in Welling bei Maria Schnee, Bezirk Murek,
mit neu gebautem, gemauerten, ziegelgedeckten
Wohnhaus (2 Zimmer und Küche, Keller auf
36 Hahlsartin), Viehstallungen und gut gebaute
Tenne. — Wiesen mit Obst 1 Joch 1050 Kfst.,
Wiesen 3 J. 588 Kfst., Acker 3 J. 1509 Kfst.,
Hochwald 2 J., zusammen 10 Joch 1547 Kfst.,
ist um den Preis von 3200 fl. zu verkaufen
durch den Eigenthümer Franz Karath dortselbst.

Das concessionirte
Dienstboten - Comptoir
der Frau **Cezilia Bindelechner** empfiehlt
sich zur Vermittlung von Dienstboten in jeder
Eigenschaft. (1007)
Wohnt Casinogasse, Koch'sches Haus Nr. 171.

Bei Gefertigtem werden zwei (979)
Kleidermacherinnen
aufgenommen. **W. Bielek.**

990 **Candida Nigik**
zeigt dem hochverehrten Publikum an, daß sie
alle Arten **Wäschgegenstände**, besonders
gut anschließende **Herrenhemden**, sowie ganze
Heirats-Ausstattungen auf das Schönste,
Schnellste und Billigste verfertigt.
Bürgerstraße Nr. 195, parterre links.

3. 12460. **Edikt.** 999

Vom k. k. Bez. Gerichte Marburg linkes
D. U. wird die freiwillige öffentliche Versteigerung
der zum Nachlasse des Hrn. **Maria Thennhalter**
gehörigen Mobilien, als: **Zimmereinrichtung**,
Wäsche u. s. w. bewilligt und hiezu die Tag-
sagung auf den **9. September 1876**
Vormittag 9 Uhr im Sterbehause Nr. 7
in der Schmiderergasse zu Marburg angeordnet.
Kauflustige werden mit dem eingeladen,
daß die Verlaßgegenstände nur um oder über
den gerichtlich erhobenen Schätzwert an den
Meistbietenden hintangegeben werden und daß
selbe sogleich bar zu bezahlen und wegzunehmen
sind.

k. k. Bez. Gericht Marburg linkes Draufser
am 20. August 1876.

Ein Lehrlinge

wird aufgenommen in der Manufakturwaren-
Handlung des **Josef Schrey's Sohn**, Legetz-
hofstraße. (997)

Ein Praktikant 994

findet sofort Aufnahme in der Posamentier-,
Kurz-, Band-, Futter- und Weißwaren-Handlung
des **Wilhelm Metz & Co.** Marburg a. D.

Ein Lehrlinge

wird in der Spezereihandlung des **August**
Saus sogleich aufgenommen. (998)

Ein Gewölb 106

mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem
Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.
Anfrage bei **Marie Schraml**, Domplatz.

Neuestes
in Visitenkarten à la minut

in gewählter Schrift

100 Stück	Brillant	fl. 1.40
100 "	Holzimitation	" 1.20
100 "	Fantasie	" 1.—
100 "	Lack	" —.80
100 "	Bristol	" —.60

empfiehlt die Buchdruckerei des

Eduard Janschitz, Postgasse 22.

Das neu restaurirte
Dampf- u. Bannenbad
in der Kärntner-Vorstadt

ist täglich von 1/2 7 Uhr Früh bis 1/2 8 Uhr Abends
zu benützen und sind besonders die weltberühmten
Nichtennadel-Bäder für Nervenleidende zu
empfehlen. (967) **A. Schmiderer.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt.

Durch 26 Jahre erprobt!

Anatherin-Präparate

von Dr. J. G. Popp

k. k. Hof-Batharzt in Wien, Bognergasse 2.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die
Zahn-Plombe, welche sich jede Person
selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn
bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten
und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zer-
störung schützt und den Schmerz stillt. (1)

Preis per Stück 2 fl. 10 kr.

Anatherin-Mundwasser

in Flaschen zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahn-
schmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Ge-
schwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen
Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt
locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahn-
fleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch
von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem
Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln
Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit
des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen
ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das
Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch
zu stärken.

Preis per Dose fl. 1.22, per Paket 35 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen
täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige
Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der
Zähne an Weiße und Bartheit immer zunimmt.

Preis per Schachtel 63 kr. ö. W.

Zahnbürsten für Erwachsene pr. Stück 80 kr.

für Kinder pr. Stück 50 kr.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei
Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf,
bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns
Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apothe-
ken, Parfumerien u. Galanteriewarenhandlungen
Steiermarks.

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn,
Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen-
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen
Rauhaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-
deren Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-
nenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

Marburg, Burgplatz.

Englisches

Krystall-Glas.

Ganze Garnitur für 12 fl. ö. W.
bestehend aus 73 Stücken feinstem geschlif-
fenen Krystallglas, als:

12 Stück	feinste Wassergläser,	
12 "	Bierpokalen,	
12 "	Weingläser,	305
12 "	Liqueurgläser,	
2 Carafine	für Essig und Del,	
2 Behälter	für Salz und Pfeffer,	
1 großer feiner	Bierkrug aus Krystallglas,	
1 Wasserflasche	" "	
1 Weinflasche	" "	
12 Stück	Essigbehälter	" "
6 "	Lichthalter	" "

Diese alle 73 Krystall-Gegenstände kosten nur 12 fl.

Die Hälfte dieses Services kostet 6 fl. 50.
In der **I. Wiener Krystallglas-
Niederlage, II., Praterstrasse 16,
Wien.**

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 3 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends.
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends.

A.M. Sch.